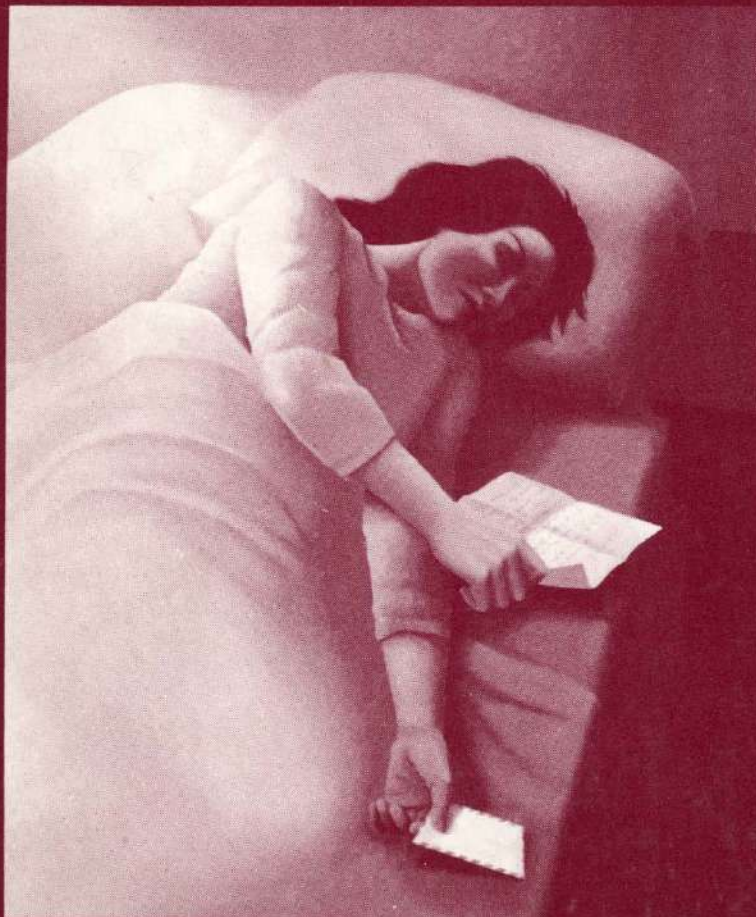




Chilenas

Drinnen und Draußen

40 Künstlerinnen zum Thema Zensur und Exil



Eine Ausstellung
der
Neuen Gesellschaft
für Bildende Kunst
und des
Kunstamtes Kreuzberg

Chilenas

Drinnen und draußen

40 Künstlerinnen zum
Thema Zensur und Exil

Eine Ausstellung
der Neuen Gesellschaft
für bildende Kunst
und des
Kunstamtes Kreuzberg
Berlin

15. Oktober bis
15. Dezember 1983

im Kunstamt Kreuzberg
Mariannenplatz 2
1000 Berlin 36

Inhalt

- **Vorwort der Arbeitsgruppe**
- **Cecilia Boisier:**
Zur Geschichte der chilenischen Malerei
und zur Rolle der Künstlerinnen
Aus dem Spanischen von Michael Nungesser

I. Zensur

- **Ana Maria Foxley:**
Innerhalb der Grenzen wachsen
Aus dem Spanischen von Margret Schneller

- **Zensur-Situationen**
21 Künstlerinnen aus Chile

Paulina Aguilar
Roser Bru
Colectivo 83
Luz Donoso
Diamela Eltit
Paz Errázuriz
Virginia Errázuriz
Tatiana Gaviola
Patricia Israel
Ana María López
Patricia Mora
Inés Paulino
Lotty Rosenfeld
Marcela Serrano
Adriana Silva
Julia Toro
Leonora Vicuña
Alicia Villarreal

- **Brigitte Scharafi-Ebgha:**
Arpilleras –
Kunst, die aus dem Elend entstand

María Berna, eine Aymará-Frau.
Über das Leben und die Produktion
von Volkskunst indianischer Frauen
*bearbeitet von Ilse Schimpf-Herken,
Annette von Schönfeld, Ruth Bonin*

· **Gedichte**

Teresa Calderón:

„ . . . das die unterirdischen Augen . . . “

Cecilia Casanova:

„Magere Jahre“ und „Ein Wort“

Carmen Orrego:

„Serie des Elften“

Natasha Valdés:

„Der Name meines Volkes“

und „Stadtbewohner“

Leonora Vicuña:

„Die Stunde des Wolfes“

*Aus dem Spanischen von Beltrán Skarmeta
und Margret Schneller*

· **Constanza Lira:**

Vermintes Feld

(Kurzgeschichte)

Aus dem Spanischen von Jürgen Rittweger.

II. Exil

- **Miriam Bergholz:**
Exil (Kurzgeschichte)
deutschsprachige Fassung nach IKA, Nr. 19, Stuttgart 1981
- **Cecilia Vicuña:**
Über das Exil
Aus dem Spanischen von Annette von Schönfeld
- **Cecilia Boisier:**
Malen im Exil
Aus dem spanischen von Wera Zeller
- **Exil-Situationen**
24 Künstlerinnen, die in verschiedenen
Ländern im Exil leben

Teresa Araya
Agná Aguadé
Gracia Barrios
Cecilia Boisier
Ana María Carvajal
Ester Chacón
Soledad Chuaqui
Amaya Clunes
Irene Domínguez
Pilar Domínguez
Antonia Ferreiro
Corina García
María Teresa Guerrero
Susana Lehmann-Mertens
Ana María Lorenzen
Alma Martinoya
Gala Martinoya
Catalina Parra
Margerita Pellegrini
Teresa Reyes
Ana María Rojas
Vivian Scheihing
Clara Schneider
Cecilia Vicuña
und die Volkskunstwerkstätten
von Rostock und Dresden, DDR und
Södertälje, Schweden

Gracia Barrios

Geboren in **Santiago de Chile 1927**. Studium an der Hochschule der Künste der Universität **Chile** von **1947** bis **1950**. Erster Preis des Salons für Plastische Kunst in **Santiago 1960**. Dozentin für Zeichnen an der Hochschule der Künste zwischen **1960** und **1973**.

Seit ihrer Teilnahme an der Biennale in **Paris 1960** umfaßt ihr Lebenslauf verschiedene Biennalen und zahlreiche, jährlich stattfindende Einzel- und Gruppenausstellungen in Santiago, Madrid, Barcelona, Bonn, Quito, La Habana, Paris, bei denen sie mehrere Preise erhielt.

Gracia Barrios gehört zu den Künstlern, die äußerst aktiv an der kulturellen Entwicklung während der Regierung der Unidad Popular teilnahmen. **1973** flüchtete sie in die französische Botschaft in Santiago und ging dann nach Paris ins Exil, wo sie bis heute lebt. Während des Exils hat sie in der Wandmalerei-Brigade „Pablo Neruda“ mitgearbeitet, die Wandbilder in Paris, Avignon, Le Havre, Grenoble, Rotterdam und Kassel gemalt hat, außerdem hatte sie zahlreiche Ausstellungen in Paris, aber auch in Villeparisis, Bonty, Le Havre, Zürich, Kassel, Berlin-DDR, Tokyo und Sofia.

Ihre Werke befinden sich in Museen, Kulturzentren und privaten Sammlungen Europas und Amerikas.



Paris

In ihrer Malerei findet sich ein Bemühen, Entdeckungen innerhalb des Hellen zu machen, der Wunsch nach Transparenz, nach Aufklärung ohne viel Sätze, (was sonst ziemlich selten ist.) Erfolgte ihr Aufbruch noch mit „realistischer“ Malerei, als sie die Hochschule der Künste verließ, „wurde die Realität abstrakter in der Form und in der Farbe“ während der sechziger Jahre. In dieser informellen Etappe vollzieht sich der Bruch nicht gegen den Realismus, sondern innerhalb seiner selbst; hinter der Suche nach der Atmosphäre kommt ihr Hauptanliegen zum Vorschein: Die menschliche Figur. Körper, Torsos, Gruppen, „die Menge, die mich umgibt“, fügen sich in einen ursprünglichen Raum ein, der subjektiv und universal ist, mit Sinn gesättigt durch die Verteilung dunkelfarbiger Zonen dicker Materie, nah der Erde, wie in Tapiés.

Schon 1973 sind ihre Themen „Zeugnis des Lebens“, Figuren von natürlicher Größe auf einer Leinwand, die auf dem Boden aufgestellt ist. Eine dichte Menge, wo die menschliche Gegenwart, hier und jetzt, nur sozial und politisch sein kann. Im Exil wird das Leben zähflüssiger, wird es noch dichter. Einfarbigkeit und Vereinfachung der Figur, ohne beschreibende Details, in einer klaren Haltung gegenüber der Unterdrückung. Einzelne schwarze und graue Flächen, gespalten durch das Weiß und Rot.

Räume von kalter Dunkelheit, wo die Dinge sich schnell, im Moment und herzerreißend vollziehen, im Inneren einer unterschiedslosen, räumlich-zeitlichen, kompakten, ewigen Masse.



Gracia Barrios.
„Parallelen Nr. 10“.
Acryl und Pastell.
100 x 80 cm. 1982.

In ihren Bildern von 1977 aus dem Exil muß man zwischen den Fäusten, den angespannten Gesichtern, den gekrümmten Rücken das Leben selbst sehen, das geraubt, verändert, eingeengt ist, als sei es hinter Barrieren oder Stacheldraht. Aber dann nimmt sie wieder den Funken Hoffnung auf, ohne Sentimentalität, weit jenseits des reinen Affekts und erlaubt es sich, aufs neue die Welt zu entdecken. Im Hervorrufen leuchtender Landschaften kehrt die Vielfarbigkeit zurück, die Unterschiedlichkeit der Töne, der Materialien. Das Akryl wird verstärkt durch trockene, weiße Pastellfarbe, die eine neue, lebendige Vibration mit hineinbringt.

In den unbeweglichen, ‚Parallelen‘ genannten Flächen der letzte Jahre stehen den kalten und berechneten Bildern der Bourgeoisie und Repression die Gegenwart von Bauern, Müttern, Verliebten, Guerillakämpfern und Händen von Minenarbeitern gegenüber.

Die Repression bezieht nun unmittelbar Stellung gegen die beunruhigende, bejahende Gegenwart einer anderen Welt, deren Wiedereroberung möglich geworden ist, und gegen die Widerstandsfähigkeit und Festigkeit der Erinnerung.

Claudine Romeo

*Aus dem Französischen von
Cecilia Boisier und Darío Quiñones*

